Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 876. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 13. December 1889.

Politische Uebersicht.

Breslau, 13. December.

Wir haben bereits kurz berichtet, daß die Antwort des Justizministers auf die Beschwerde der „Königsb. Allg. Ztg." wegen der dortigen eigenthümlichen Vorgänge nunmehr ergangen ist. Das Schreiben des Justizministers hat folgenden Wortlaut:

Berlin, den 4. December 1889.

Auf Ihre Vorstellung vom 4. November d. J., betreffend das Verfahren der Justizbehörden in Königsberg i. Pr. aus Anlaß des in der „Königsb. Allg. Ztg." veröffentlichten Berichts über die Hauptverhandlung in der Strafsache gegen die Bankiers Konrad und Robert Gaedeke daselbst erwidere ich Ihnen Folgendes:

Was die in der Nummer 374 der „Königsb. Allg. Ztg." vom 19. October d. J. veröffentlichte Berichtigung des Herrn Präsidenten des Oberlandesgerichts hinsichtlich des in der Nummer 336 derselben Zeitung vom 27. Septbr. d. J. enthaltenen Berichts über die erwähnte Hauptverhandlung betrifft, so hat der Herr Präsident hierbei von der nach § 11 des Gesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 auch jeder Privatperson zustehenden Befugniß zur Berichtigung der in einer Zeitung mitgetheilten Thatsachen Gebrauch gemacht. Wenn Sie glaubten, daß der Oberlandesgerichts-Präsident hierzu nicht berechtigt war, oder daß Ihnen die zugegangene Mittheilung desselben eine Berichtigung im Sinne der angeführten Bestimmung nicht darstelle, so hätte es Ihnen frei gestanden, die Entscheidung des Gerichts über diese Fragen herbeizuführen. Der Justizminister hat keinen Anlaß, im Aufsichtswege in eine Prüfung von Fragen einzutreten, deren Entscheidung das Gesetz den Gerichten vorbehalten hat.

Anlangend die strafgerichtlichen Untersuchungen, welche gegen Sie in Folge der verschiedenen, die berührte Angelegenheit betreffenden Veröffentlichungen der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" eingeleitet worden sind, so muß der Justizminister sich einer Einwirkung auf diese zur Zeit noch schwebenden Untersuchungen enthalten.

Dagegen kann ich Ihre Beschwerde über das bereits eingestellte Verfahren wegen des Artikels „Die beiden Berichte über den Proceß Gaedeke" in der Nummer 388 der mehrbezeichneten Zeitung nicht für unbegründet erachten. Ich vermag es nicht zu billigen, daß die Staatsanwaltschaft die Beschlagnahme der betreffenden Zeitungsnummern und die Durchsuchung der Räume der Redaction nach dem Original dieses Artikels bei dem Amtsgericht beantragt hat. Dem Herrn Ersten Staatsanwalt daselbst wird eine entsprechende Eröffnung gemacht werden.

Die Anlagen Ihrer Vorstellung folgen anbei zurück.

Der Justizminister.
gez. von Schelling.

Ueber die Pläne Stanley's berichtet die „Magd. Ztg.": In einer Depesche, welche der berühmte Forscher an den König der Belgier richtete, meldet Stanley, daß er am 15. December Zanzibar zu verlassen gedenke. Von Zanzibar aus begiebt er sich zunächst zu einem dreitägigen Besuche am Hofe des Khedive Thewfik nach Kairo und reist sodann von dort direct nach Brüssel, wo man seiner Ankunft zwischen dem 20. und 30. Januar 1890 entgegensieht. Der Aufenthalt Stanley's zu Brüssel dürfte etwa zwei Wochen dauern, da Stanley als berathendes Mitglied an den letzten Arbeiten der afrikanischen Conferenz Theil zu nehmen wünscht. Von Brüssel aus begiebt sich Stanley sodann auf einige Wochen nach London, um der dortigen Emin-Befreiungs-Gesellschaft den Bericht über seinen Afrikazug vorzulegen. Wie man hört, hat Stanley den ihm angetragenen Posten eines General-Gouverneurs der Besitzungen der englischen Ostafrika-Gesellschaft abgelehnt. Er gedenkt vielmehr schon in einigen Monaten einen neuen Afrikazug zu organisiren zum Zwecke der genaueren Erforschung der Gegenden Innerafrikas, die er soeben durchstreift hat. Stanley steht übrigens, obwohl er seine letzte Expedition im Auftrage der Londoner Emin-Relief-Company unternahm, nach wie vor im Dienste des Königs Leopold II., von dem er ein Jahresgehalt von 15000 Frcs. bezieht.

Das Vorgehen der serbischen Regierung gegen die Salzmonopol-Gesellschaft wird durch folgenden Bericht des Finanzministers an den Ministerrath begründet: Durch den Vertrag werde dem serbischen Staate die Ausbeutung einer der wichtigsten Einnahmequellen verschlossen, während die Monopol-Gesellschaft den alleinigen Vortheil genieße; die Monopol-Verwaltung habe sich geweigert, den begründeten Klagen des serbischen Publikums über ihre Gebahrung Rechnung zu tragen; desgleichen sei die Gesellschaft nicht zu bewegen gewesen, den von der serbischen Regierung mit Rücksicht auf die prekäre Lage der Landesfinanzen an sie gestellten Forderungen zu entsprechen. Die Anglobank behauptet dagegen, allen von ihr übernommenen Verpflichtungen in scrupulösester Weise nachgekommen zu sein, überdies innerhalb der sieben Jahre, seit welchen der Salzmonopolsvertrag in Kraft steht, auch nicht eine einzige Klage über ihre Gebahrung vernommen zu haben, so daß die Lösung desselben offenbar auf das Bestreben der derzeit herrschenden Partei, die gesammte Verwaltung an sich zu ziehen, zurückzuführen sei. Der für die Dauer von 15 Jahren geschlossene Vertrag hätte noch 8 Jahre zu laufen. Auf ebenso lange hinaus erstrecken sich auch die Annuitäten des ursprünglich 5,6 Mill. Fr. betragenden Darlehens, welches auf Grundlage der Verpfändung des Salzmonopols seiner Zeit von der Anglobank dem serbischen Staate gewährt wurde und von dem gegenwärtig noch 3,4 Millionen ausständig sind. Außerdem haftet eine Caution von 500000 Frcs. für die Einhaltung der Vertragsverbindlichkeiten, so daß nach Ansicht der Bank eine vorzeitige Lösung des Monopolsvertrages in keiner Weise gerechtfertigt ist.

Die Uebernahme der Salzregie erfolgte durch die serbische Regierung am 11. d. M. mit Anwendung von Gewalt. In Belgrad erschien um 9 Uhr eine vom Finanzminister entsendete Commission, forderte die Uebergabe des Lagers, beziehungsweise der Schlüssel zu den Magazinen und verbot den Weiterverkauf von Salz. Die Beamten der Niederlage, welche von Wien aus keinerlei Weisung in dieser Richtung besaßen, verweigerten die Uebergabe des Lagers und der Schlüssel. Darauf intervenirte die Polizei und die Beamten mußten nun der Gewalt weichen. Die Commission ließ sich die Salzausweise übergeben und legte die Gegensperre an die Magazine an. Erst gegen Mittag traf ein Telegramm der Anglo-Bankein, welches die nöthigen Instructionen enthielt. Das Telegramm war, wie sich sofort zeigte, schon am Tage zuvor von Wien abgesendet worden, der Niederlassung aber etwa 16 Stunden nach der Absendung zugestellt worden. Es liegt die Vermuthung nahe, daß die Depesche zurückgehalten wurde. Fast in der gleichen Weise vollzog sich die Uebernahme der Staatsregie in allen anderen Städten, nämlich Gradischtie, Radujevatz, Schabatz, Semendria, Obrenovatz und Nisch. Ueberall erschienen zur größten Ueberraschung der Angestellten des Salz-Unternehmens Commissionen des Finanzministeriums mit dem Begehren, man möge das Lager und die Schlüssel übergeben; überall vollzog sich die Uebergabe unter Protest. In Schabatz und Obrenovatz mußte, genau so wie in Belgrad, erst Gewalt angewendet werden. Die Niederlassungen melden übereinstimmend, daß ihnen die telegraphischen Weisungen aus Wien erst, nachdem die gewaltsame Besitzergreifung der Regierungs-Commission vollzogen war, zugestellt wurden.

Deutschland.

* **Berlin**, 12. Decbr. [Die Niederlegung der Schloßfreiheit.] Auf der Tagesordnung der heutigen Stadtverordneten-Versammlung stand die Vorlage, betreffend die Niederlegung der Schloßfreiheit. Die Tribünen waren dicht besetzt. Die Verhandlung nahm folgenden Verlauf:

Der Magistrat ersucht die Versammlung um folgende Beschlußfassung:

Unter der Voraussetzung, daß dem Comité für die Niederlegung der Schloßfreiheit die staatliche Genehmigung zu der von ihm geplanten Lotterie ertheilt wird, und unter der ferneren Voraussetzung, daß dem Magistrat durch Erklärung der competenten Behörden der Nachweis erbracht wird: es werde, falls es zur Niederlegung der Privathäuser an der Schloßfreiheit kommt, auch das an der Ecke dieser Straße belegene fiscalische, zur Zeit an den Restaurateur Helms verpachtete Grundstück ohne Inanspruchnahme einer Entschädigung freigelegt werden,

ermächtigt die Versammlung den Magistrat, über die Mitwirkung der Stadtgemeinde bei der Niederlegung der Schloßfreiheit mit dem gedachten Comité folgende Vereinbarung zu treffen:

1) In die von dem Comité mit den Eigenthümern der Häuser abzuschließenden Kaufverträge wird folgende Bestimmung aufgenommen:

Die Verkäufer verpflichten sich, die Auflassung an die Stadtgemeinde Berlin zu bewirken. Der Magistrat ist bereit, diese Auflassung entgegenzunehmen.

2) Auf Verlangen des Comités ist der Magistrat bereit, die Verwaltung der Häuser bis zu dem Abbruch zu übernehmen. Der Abbruch erfolgt auf Kosten des Comités und zwar spätestens im Laufe des dritten Quartals des Jahres 1892.

3) Die Stadt übernimmt das durch den Abbruch der Häuser freigelegte Terrain als einen öffentlichen Platz, auf welches das im § 6 unter a des Vertrages vom 11./30. December 1875, betreffend die Uebernahme der fiscalischen Straßen- und Brückenbaulast, dem Staate vorbehaltene Recht Anwendung findet Soweit der Staat von diesem Rechte keinen Gebrauch macht, behält sich die Stadtgemeinde die Beschlußnahme über die Gestaltung des Platzes vor, wird aber die Allerhöchste Genehmigung des für diese Gestaltung aufzustellenden Projectes einholen.

4) Der Magistrat ist bereit, die aus der Verwaltung der Grundstücke (Nr. 2) aufkommenden Gelder in Verwahrung zu nehmen und aus dem Bestande derselben die von drei Mitgliedern des Comités beantragten Zahlungen zu leisten.

Hierzu sind von den Stadtv. Meyer I und Genossen folgende Abänderungsanträge eingegangen: statt des ersten Satzes:

1) Die Versammlung ermächtigt den Magistrat, für den Fall, daß das Comité für die Niederlegung der Schloßfreiheit bereit und im Stande sein wird, die kostenfreie Auflassung sämmtlicher an derselben belegenen, im Privatbesitze befindlichen Grundstücke an die Stadtgemeinde Berlin ohne einen von derselben zu leistenden Zuschuß zu bewirken und unter der Voraussetzung, daß dem Magistrat durch Erklärung der competenten Behörden der Nachweis erbracht wird: es werde, falls es zur Niederlegung der Privathäuser der Schloßfreiheit kommt, auch das an der Ecke dieser Straße belegene fiscalische, zur Zeit an den Restaurateur Helms verpachtete Grundstück ohne Inanspruchnahme einer Entschädigung freigelegt werden.

2) ferner zu streichen:
„über die Mitwirkung der Stadtgemeinde bei der Niederlegung der Schloßfreiheit."

3) Nr. 3 der Bedingungen dahin zu formuliren: „Die Stadt-Gemeinde übernimmt das durch den Abbruch der Häuser freigelegte Terrain als einen öffentlichen Platz nach Maßgabe der Bestimmungen des Vertrages vom 11./30. December 1875, betr. die Uebernahme der fiscalischen Straßen- und Brückenbaulast.

Die Gestaltung des Platzes unterliegt der Allerhöchsten Genehmigung."

Meyer I. Kalisch. Frentzel. Gerstenberg. Loewel. Solon.

Als erster Redner tritt der Stadtv. Singer auf. Wenn dem Magistrate einerseits auch Dank dafür gebühre, daß er die Vorlage so schnell der Versammlung unterbreitet habe, so müsse er andererseits seiner Verwunderung darüber Ausdruck geben, daß man nicht so lange gewartet habe, bis die neugewählten Mitglieder sich an der Berathung betheiligen konnten. Vielleicht sei hierfür die Befürchtung maßgebend gewesen, daß dann ein anderes Resultat erzielt werden würde. Was nun die so außerordentlich wichtige Vorlage betreffe, so müsse er den vorgeschlagenen Weg, die Mittel auf dem Wege einer Lotterie zu verschaffen, für vollständig unmoralisch erklären. Die Herren, welche Abänderungsanträge eingereicht hätten, betrieben nur eine „Vogel Strauß-Politik", denn, werde die Vorlage angenommen, so sei auch die Lotterie unausbleiblich, und Jeder, der für die Vorlage stimme, sei auch für die Lotterie verantwortlich zu machen. Eine solche Vorlage habe er vom Magistrate nicht erwartet und am allerwenigsten, daß die parlamentarischen Mitglieder desselben zu einem solchen Plane ihre Zustimmung geben konnten. Er müsse die Art und Weise, wie die Lotterie ausgeführt werden solle, als einen Spielwucher bezeichnen und er hoffe, daß die Stadtverordnetenversammlung hierzu nimmermehr ihre Hand bieten werde. Es komme ihm vor, als solle eine neue Art Patriotismus gezeitigt werden, den man füglich „Lotterie-Patriotismus" nennen könne. Die Annahme der Vorlage bedeute einen vollständigen Sprung ins Dunkele; sei die Schloßfreiheit erst einmal niedergelegt, so würden die Ausgaben bis ins Unberechenbare wachsen. Eine fernere Frage sei, ob die Niederlegung der Schloßfreiheit im öffentlichen Interesse liege, und auch dies müsse er verneinen. Die damit verbundene ungeheure Geldausgabe könne weit besser verwendet werden. Die Magistratsvorlage leide an Mängeln sowohl in materieller wie in finanzieller Beziehung. Der vorgeschlagene Weg sei jedenfalls unmoralisch. Wenn das Interesse Berlins wirklich die Niederlegung der Schloßfreiheit erheische, so müßten die erforderlichen Mittel auch aufgebracht werden, aber dies dürfe nicht durch einen Weg geschehen, der die Spielwuth anstachele. In welche Lage würden dann die städtischen Behörden kommen, wenn die Staatsbehörde aus

---

Nachdruck verboten.

Rechtsanwalt Arnau.

Roman von **Ulrich Frank**. [63]

Das junge Paar hatte beschlossen, zunächst von dem Verlöbniß noch nichts verlauten zu lassen. Leonie sollte mit ihrem Verlobten und Otto in den bevorstehenden Schulferien in die Heimath des Doctors reisen und dort bei seinen Eltern einige Zeit verweilen; dann erst sollte die Sache bekannt gegeben werden. Doctor Fichte fand, daß nach den Aufregungen mannigfacher Art, welche auf Leonie eingestürmt waren, Ruhe und Erholung seiner Braut nöthig wären, und daß sie diese nirgends besser als im stillen, friedvollen Heim seiner Eltern finden könne. Der Professor gab ihm Recht.

„Geht's an, komme ich auch hin, um nach den alten Freunden zu sehen, und wir verleben ein paar gute Tage miteinander, idyllisch und heiter. Ein ander Bild, als dieser wahnsinnige Trubel hier in Berlin, wo man auf die Bäume klettern muß, um nur etwas Neues zu haben."

„Es war aber doch ein originelles Fest, Professor," sagte Leonie.

„Originell, toll, wundervoll, à la bonheur! Aber eben deshalb lechzt man nach Natürlichem, wenn man im Extravaganten, Raffinirten leben muß. Toujours perdrix ist ein Fluch. Landbrot, Landbrot auf die Rebhühner, an denen man sich den Magen verdirbt."

„Der Professor hat Recht!"

„Dieser Aksakoff, ein Weltmann und Aristokrat pur sang darf sich so etwas leisten; aber die andern wollen mitthun und nachthun, und das ist das Unglück! Wie sah der Rechtsanwalt Arnau an jenem Nachmittage aus, eine Jammergestalt! Und die schöne Frau? Ein Bild ohne Gnade — für ihren Mann, wie es scheint!"

Ein Bild ohne Gnade saß Lisa in der That vor dem Schreibtisch in ihrem mit raffinirtem Luxus ausgestatteten Boudoir und las, während jene Scene reinen Glückes bei der jungen Künstlerin sich abspielte, einen Brief.

Heller Sonnenschein dort, unheilschwere Wetterwolken hier!

Der Fürst hatte mit einer Sendung kostbarer Rosen ein Billet geschickt, in dem er Lisa zu einer Partie nach Potsdam einlud. Er schrieb, daß der Rosenmonat für Potsdam, wie er höre, am reizendsten sei, daß sie einen angenehmen Tag dort verleben wollen in den schönen Parks, und daß er auf ihre Zusage rechne, um rechtzeitig das Diner bestellen zu können. Sie sann, den Brief in der Hand, einige Augenblicke nach und antwortete:

„Das ist ja eine wahre Sommerepistel voll Rosenduft und Lerchenschlag, die Sie mir gesendet, mein Freund! Ich danke Ihnen. Es that mir wohl, denn hier im Hause ist es unheimlich und schwül, und ich sehne mich nach frischer Luft, also auf morgen! Bestimmen Sie wann, ich erwarte Sie! Lisa."

Wirklich lag es schwül und unheimlich über Rechtsanwalt Arnau's Hause. Es war ein Kommen und Gehen, eine geheimnißvolle Unruhe, die Lisa empfand, ohne direct von derselben berührt zu werden. Ihren Gatten hatte sie nach der Scene bei der jungen Künstlerin nicht wiedergesehen. Sie wußte ihn im Hause, aber er wich ihr aus, indem er dringende Geschäfte vorschützte, und es schien thatsächlich Besonderes vorzugehen, wie sie nach dem Hin und Her, dem ewigen Auf und Ab zwischen Wohnung und Bureau und der lastenden Schwere der Stimmung, die auf allem zu liegen schien, urtheilen konnte. Sie hatte einige Male den Versuch gemacht, Arnau zu sprechen, war aber abgewiesen worden.

„Es findet eine Conferenz statt . . ." oder „Herr Rechtsanwalt hat Besuch . . ." hieß es immer. Allerdings hatten in diesen Tagen verschiedene wichtige Conferenzen bei ihm stattgefunden. Er hatte Director Walter und Doctor Mielentz den Status seiner Angelegenheiten vorgelegt, aus dem sich ergab, daß er stark verschuldet sei, trotzdem aber eine Ordnung der Verhältnisse zu ermöglichen sein würde, wenn die Gläubiger auf ein Uebereinkommen eingingen, das der Director ihnen sofort vorschlagen wollte. Die Verhandlungen dazu waren von Director Walter eingeleitet worden. Dieser erwies sich als ein dankbarer Freund Arnau's, der es nicht vergaß, daß dieser ihm einst Ehre und Namen gerettet hatte! Walter stellte sich Ernst also ganz zur Verfügung, da dem völlig muthlosen Manne jede eigene Thatkraft fehlte. Am Vormittag hatte eine Gläubigerversammlung stattgefunden, die ein verhältnißmäßig günstiges Resultat ergeben hatte. Doctor Mielentz, der in Folge aller dieser Ereignisse übermäßig beschäftigt war, hatte Arnau darüber nur kurz Bericht erstattet und dann dem Schreiber Rother das Protokoll gegeben mit der Weisung, es dem Herrn Anwalt hinauf in seine Wohnung zu bringen und ihm persönlich zu überreichen.

Schüchtern hatte Rother an die Thür geklopft und war auf ein ungeduldiges „Herein" eingetreten.

„Wer ist da?"

„Der Herr Doctor Mielentz schickt das Protokoll . . ."

„Warten Sie!"

Arnau las das Schriftstück durch, erst gleichgiltig und gedankenlos, allmälig lebhafter interessirt für den Inhalt, bis sich schließlich ein Gefühl der Erleichterung und Befriedigung in seinen Zügen malte. Der scheu an der Thür harrende Schreiber sah den wechselnden Gesichtsausdruck, er beobachtete, wie aus der anfänglichen Hoffnungslosigkeit und Apathie sich allmälig Zuversicht und Lebhaftigkeit entwickelten. Als ein tiefbedrückter Mensch war ihm der Rechtsanwalt beim Eintritt erschienen, und nun war er ermuthigt und aufgerichtet.

Wenn jener, der eben selbst noch so unglücklich gewesen, für einen andern ein Ohr hätte, wenn sein eigenes Mißgeschick ihm Mitleid für das eines anderen einflößte . . . wer weiß? Doctor Arnau war ja ein so großer Vertheidiger, wenn er es wagte . . . er war allein mit ihm, vielleicht kam diese Gelegenheit niemals wieder, und er ertrug's nicht länger, er mußte sprechen — wie ein Paroxysmus überkam es den sonst so verschüchterten, ängstlichen Mann, er mußte!" . . .

„Herr Rechtsanwalt!"

Erstaunt blickte Arnau den Boten an, der dicht an ihn herangetreten war. —

„Ich möchte Ihnen gern etwas anvertrauen . . ."

„Heute, jetzt? Hat es nicht Zeit ein ander Mal?"

„Um Gottes Barmherzigkeit willen, nein! Schicken Sie mich nicht fort," stöhnte Rother, „ein ander Mal! Ich selbst habe mich ja tausende Male damit beruhigt, wenn mir der Muth fehlte, wenn ich zitterte und bebte; aber heute, jetzt habe ich ihn, o, hören sie mich an, Herr Rechtsanwalt, hören sie mich an, schicken Sie mich nicht fort!"

Eine wilde Verzweiflung hatte sich des Mannes bemächtigt. Seine Augen, die sonst so ängstlich zu Boden blickten, glühten, seine Athem flog, sein ganzer Körper bebte, als wollten die dürren Glieder auseinanderfallen, sein eingefallener Mund keuchte und stöhnte: „Schicken Sie mich nicht von sich, lassen Sie mich reden!" Es klang wie der Schrei eines Rasenden. „Es liegt hier, hier bergeschwer . . . einmal muß es herunter!" Er streckte ihm flehend die Hände entgegen und verfiel nach dieser heftigen Erregung in ein Wimmern und Winseln, wie ein getretenes Thier. (Fortsetzung folgt.)

irgend einem gerechtfertigten Grunde die Genehmigung zu der Lotterie verweigerte? Er halte das Interesse der Stadt am besten dadurch gewahrt, wenn sowohl die Magistrats-Vorlage wie der Antrag Meyer I und Genossen abgelehnt werde.

Stadtv. Meyer I beginnt seine Ausführungen mit der Betonung, daß die Angelegenheit, welche die Gemüther erregt habe, wie selten eine städtische Angelegenheit, durchaus jedes politischen Hintergrundes entbehre. Es kämen lediglich praktische und ethische Gesichtspunkte in Betracht. Bekanntlich habe der Magistrat schon im Jahre 1870 für die Niederlegung der Schloßfreiheit einen Beitrag von einer Million zu leisten sich bereit erklärt. Den vom Vorredner gebrauchten Ausdruck von dem Sprung ins Dunkele könne er nicht für zutreffend halten. Diejenigen der Versammlung, welche für die Vorlage eintraten, wußten wohl, daß es sich nicht nur um die Beschaffung von Gartenanlagen handele, sondern, daß den Behörden noch weitere Kosten erwachsen würden. Durch die damit in Verbindung gebrachte Denkmalsfrage sei die Sache etwas verwickelt geworden, hiervon werde die Versammlung aber garnicht berührt. Wenn die Vertretung des Deutschen Reiches dem Kaiser Wilhelm ein Denkmal setzen wolle, dann werde sie auch den passenden Platz dafür zu finden wissen. So lange es Staatslotterien gäbe, so lange Lotterien zur Hebung der Industrie und Kunst, zur Pferdezucht u. s. w. existirten, so lange könne er den vorgeschlagenen Weg auch nicht für unmoralisch halten. Es handele sich lediglich um die Frage, ob die Versammlung berechtigt sei, die Schenkung eines Platzes abzulehnen. Diese Frage sei die einzig praktische, alles Uebrige sei nur hineingetragen worden. Die Versammlung habe sich mit der Frage der Lotterie gar nicht zu beschäftigen, hierüber habe lediglich die Staatsbehörde zu entscheiden.

Stadtv. Neumann I hält es nicht für zweifelhaft, daß im Interesse der Verschönerung der Stadt die Niederlegung der Schloßfreiheit wünschenswerth sei. Um dies festzustellen, hätte es der Vorlage des Magistrats gar nicht bedurft, die Vorlage habe eine ganz andere Bedeutung. Man verlange einfach von der Versammlung, daß sie klar und deutlich in einer bindenden Erklärung ihre Zustimmung zu der Ausführung des Planes geben solle. Nun kenne man aber die Einzelheiten des Planes gar nicht und ebensowenig das Comité; es sei keine Bürgschaft dafür vorhanden, daß das Lotterie-Unternehmen gelänge, und wenn man alle diese Gesichtspunkte berücksichtige, halte er es für richtiger, wenn die Versammlung offen erkläre, daß die Stadt zwar zu den Kosten, welche durch die Niederlegung der Schloßfreiheit entständen, beitragen wolle, mit der geplanten Lotterie aber nichts zu thun haben wolle und sich entschieden gegen dieselbe erklären müsse.

Oberbürgermeister Dr. Forckenbeck: Seit Jahrzehnten ist die Niederlegung der Schloßfreiheit Gegenstand der Erörterung der städtischen Behörden gewesen, es sind zwei Stadtverordneten-Vorsteher für dieselbe thätig gewesen. Man kann den Personen des Comités nur dankbar sein, daß sie die Angelegenheit so weit gefördert haben, wie sie es gethan. Es sitzen in dem Comité in jeder Beziehung intacte und respectable Herren, wir können mit denselben den Contract abschließen, indem wir erst Verpflichtungen übernehmen, wenn die Vorbedingungen erfüllt und die Häuser vom Comité niedergerissen sind. Wir haben dann den Platz nur unter denselben Bedingungen zu unterhalten, wie die übrigen öffentlichen Plätze. In diesem Falle darf der Antrag des Magistrats nur beurtheilt werden von dem Gesichtspunkte des Wohles und des Gedeihens der Residenzstadt Berlin. (Sehr wahr.) Zu diesem Gesichtspunkte rechne ich allerdings auch ethische Momente. Die Competenz und die Verantwortlichkeit der Staatsbehörden wollen wir in keiner Weise antasten, wir wollen vielmehr nur das thun, was uns obliegt und wozu wir competent sind, und wollen in diese ganze Sache nicht Momente hineintragen, deren Beurtheilung außerhalb unserer Competenz liegt. Daß die Freilegung der Schloßfreiheit eine ganz wesentliche Verschönerung der Hauptstadt darstellen würde, ist ganz zweifellos. Schon die Beseitigung der Mühlengrundstücke hat auf die Erscheinung des Schlosses einen großen Einfluß ausgeübt, und wenn durch die Beseitigung der Schloßfreiheit direct um das Schloß der gehörige Raum geschaffen wird, würde dies von wesentlichstem Nutzen für ganz Berlin sein. Jetzt wird uns von einem Comité hochachtbarer Männer die Schloßfreiheit gewissermaßen auf dem Präsentirteller gebracht, und warum sollte man dies Geschenk zurückweisen? Die Lotterie ist in unserem Lande erlaubt, die Stadtgemeinde Berlin unternimmt nicht die Lotterie, sie betreibt sie auch nicht. Derartige Gedanken sind in den Vorverhandlungen laut geworden, aber rundweg abgelehnt worden. Die Stadtgemeinde Berlin vergiebt nicht die Concession. Sitte und Gewohnheit haben Lotterien zugelassen, Dome und Denkmäler verdanken den Lotterien ihr Dasein, und deshalb könne durchaus keine Opposition gemacht werden. Er glaube nicht, daß man um gewisser Doctrinen willen es verantworten könne, einen greifbaren und höchst wünschenswerthen Vortheil für die Stadt Berlin abzulehnen, und bitte um Annahme der Vorlage. (Beifall.) — Vom Stadtv. Dr. Friedemann ist ein Zusatz-Antrag zu dem Antrag Meyer eingegangen, wonach als „Voraussetzung" hinzugefügt werden soll: „ohne daß die Mittel durch Veranstaltung einer Lotterie beschafft werden." — Stadtv. Wieck empfiehlt die Magistrats-Vorlage mit dem Meyer'schen Amendement.

Die erste Berathung wird hierauf geschlossen. — Stadtv. Cassel protestirt ganz entschieden dagegen, daß die Gegner sich von politischen Anschauungen leiten lassen. Es sei zweifellos, daß die städtischen Behörden auch eine Mitverantwortung für die Lotterie übernehmen, wenn sie die Vorlage annehmen, und die Gegner der Vorlage halten es für unsittlich, die Mittel auf dem Wege der Lotterie zu beschaffen. Wolle man den Zweck erreichen, so solle man auch auf vernünftige Weise für die Mittel sorgen. In diesem Sinne empfehle er den Antrag Friedemann. — Bei der hierauf folgenden Abstimmung wird der Antrag Friedemann mit 67 gegen 31 Stimmen abgelehnt und der Magistratsantrag in der vom Stadtv. Meyer I vorgeschlagenen Fassung mit 70 gegen 28 Stimmen angenommen. Dagegen stimmen: Alt, Althans, Dr. Bergmann, Cassel, Dr. Friedemann, Fürst, Gnadt, Grabé, Heilbronn, Hellriegel, Dr. Hermes, Dr. Langerhans, Leddihn, Mielentz, Mühlberger, Dr. Neumann I, Pietzmann, Richter, Schem, Singer, Sachs II, Tropfke, Tutzauer, Vortmann, Weber, Wittkowsky, Wohlgemuth und Wunder. — Während dieser ganzen Debatte führte der Vorsteher-Stellvertreter Dr. Langerhans den Vorsitz.

* **Berlin, 12. December.** [Tages-Chronik.] Die Nationalliberalen knüpfen an die Herrn Miquel in der jüngsten Zeit zu Theil gewordenen Auszeichnungen große Hoffnungen. So schreiben die „Hamburger Nachrichten", daß die Herrn Miquel erwiesenen Ehren den Parteigenossen neuen Grund gewähren zum Festhalten an der Hoffnung, „daß die realpolitische, nationale und patriotische Richtung im gemäßigten Liberalismus, als deren Träger Herr Miquel angesehen wird, in gegebener Zeit zu derjenigen Stellung an der Seite der Reichsregierung gelangt, welche ihr gebührt und dem Interesse des Reiches entspricht." — Dasselbe Blatt will bezüglich der mehrfach erwähnten angeblichen Aeußerung des Kaisers über die Parteien erfahren haben, „daß der Kaiser nur eine Bemerkung über das Parteileben gemacht hat, welche mit seinen früheren Aeußerungen über das Cartell insofern in Uebereinstimmung steht, als der Monarch dessen Zusammenstehen gegen die Umsturzelemente als einen Grund — neben anderen — zum Uebergang in ein den Verhältnissen besser entsprechendes Parteileben, als das bisherige, ansieht. In diesem Sinne kennt der Monarch nur zwei Parteien: eine monarchische Partei und eine antimonarchische Umsturzpartei."

Zum 1. Januar 1890 wird bei jeder Ober-Postdirection für die Bearbeitung der Angelegenheiten, welche sich auf die der Post obliegende Auszahlung von Renten und sonstigen Entschädigungen für Rechnung der Berufsgenossenschaften und Ausführungsbehörden, sowie auf deren Wiedereinziehung von den letzteren beziehen, eine besondere Geschäftsstelle unter der Bezeichnung „Renten-Rechnungsstelle der Kaiserlichen Ober-Postdirection" eingerichtet werden.

In einer an sämmtliche königliche Generalcommissionen gerichteten Verfügung hat der preußische Minister für Landwirthschaft bestimmt, daß die Festsetzung der Bureaukosten-Entschädigungen für die Specialcommissare fernerhin der Generalcommission ausschließlich zu übertragen sind.

[Die Influenza] breitet sich in Berlin, wie die Blätter berichten, immer mehr aus. Die Schulen beginnen sich zu entvölkern, in der Luisenschule sind mehrere Lehrer und nahezu die Hälfte der Schülerinnen an der Influenza erkrankt, ähnliche Meldungen kommen auch aus anderen Schulen, und es wird bereits die Frage erwogen, ob es unter solchen Umständen nicht gerathen wäre, die Weihnachtsferien jetzt schon beginnen zu lassen, da der Unterricht in den so stark gelichteten Klassen doch keinen rechten Zweck hat, und durch den Schluß der Schulen die weitere Verbreitung der Epidemie stark eingeschränkt würde. Ebenso werden die Theater heimgesucht. Sowohl im Opernhause als im Schauspielhause mußten die Vorstellungen am Mittwoch abgeändert werden.

Die Russische Gesellschaft für Hygiene übergab dem französischen Botschafter in Petersburg folgende Note: Die Epidemie in Petersburg, Moskau, Kowno und Sebastopol heißt Influenza. Sie trat bereits 1847 auf. Sie hat den Charakter der Grippe und ist gleichzeitig gastrisch, cerebral und muskulär. Sie wird häufigen Temperaturwechseln zugeschrieben. Sie ist nicht contagiös. Die Dauer des Uebels übersteigt nicht 8 Tage. Das Fieber steigt bis zu 40 Grad und hinterläßt eine große Depression. Es kam kein tödtlicher Fall vor.

* **Berlin,** 12. Dec. [Berliner Neuigkeiten.] Der Phonograph stattete, wie schon gemeldet, am Mittwoch dem deutschen Reichstage seinen Besuch ab und stellte sich auf Zimmer 5 den Reichsboten zur Verfügung. Bald hatten sich die Volksvertreter so zahlreich eingefunden, daß diese Sitzung als beschlußfähig angesehen werden konnte. Der Apparat war auf einem mitten im Zimmer stehenden Tische aufgestellt. Die Abgeordneten nahmen auf den im Halbkreise stehenden Stühlen Platz; Dr. Windthorst ließ sich seinen Stuhl ganz in die Nähe des Tisches, auf dem der Phonograph arbeitete, rücken. Der Telegraphen-Ingenieur im Reichs-Postamt, Herr E. Müller, welcher wiederholt in Vereinen, wie im Elektrotechnischen Verein, die Erläuterung des Apparates übernommen hat, hatte sich auf Bitten des Vertreters des Herrn Edison bereit finden lassen, auch dem Reichstag gegenüber die Vertretung des Apparats zu führen. Mr. Phonograph gab als erstes Probestück die Klänge eines Posthorns, sodann das Pistonsolo eines Dresdner Musikers zum Besten. Hierauf ging man zum Sprechen über. Als Präsident des Reichstages trat Herr v. Levetzow an Mr. Phonograph heran und vertraute ihm die Eröffnungsworte der Sitzung an: Die Sitzung ist eröffnet. Das Protokoll der vorigen Sitzung liegt zur Einsicht auf dem Bureau aus. „Ich habe Urlaub ertheilt den Herren Abgeordneten Dr. Windthorst, von Helldorff, Dr. v. Marquardsen, Richter und Rickert. (Große Heiterkeit.)" Schließlich fügte Herr von Levetzow seinen Namen hinzu. Nach kurzer Zeit gab Mr. Phonograph die angefangenen Worte zuerst leise, dann lauter und vernehmlicher in dem üblichen schnarrenden Tone wieder. Nach und nach traten die Abgeordneten an den Apparat heran, um ihn zu besichtigen und zu hören, indem Mr. Phonograph noch verschiedene Lieder, auch in englischer Sprache vortrug. Gegen Schluß der Sitzung erinnerte sich Herr von Wedell, der jetzige Hausminister, seines früheren Präsidentenamts und übergab Mr. Phonograph folgende Worte zur Weiterverbreitung: „Wir kommen zur Abstimmung. Ich lasse zuerst über den Antrag des Freiherrn v. Huene abstimmen, gleichviel ob derselbe angenommen wird oder nicht, sodann über den Antrag der Commission. Ich bitte um Ruhe, ich bitte mich nicht zu unterbrechen, ich rufe den Abg. Frhrn. v. Huene zur Ordnung." Auch hier befleißigte sich Mr. Phonograph der getreuen Wiedergabe der Worte und gefiel sich darin, die Sätze: „Ich bitte um Ruhe, ich bitte mich nicht zu unterbrechen, ich rufe den Abg. Frhrn. von Huene zur Ordnung," zum Ergötzen der Zuhörer zu wiederholen. Präsident v. Levetzow sprach zum Schlusse Herrn Telegraphen-Ingenieur Müller den Dank des Reichstages für die Vorführung des Phonographen aus. Eine Stimme herrschte unter den Abgeordneten aller Parteien über die Großartigkeit der Erfindung.

Ein durchgegangenes Pferd richtete Mittwoch Abend in der Leipziger Straße Unheil an. Am Potsdamer Bahnhof hielt um die angegebene Zeit mit andern Droschken erster Klasse auch der dem Fuhrherrn Kerkow gehörige Wagen Nr. 697, dessen Kutscher sich fahrlässiger Weise von seinem Gefährt entfernt hatte. Ein unerwartetes Geräusch machte plötzlich den vor den Wagen gespannten Blauschimmel trotz des vorgehängten Futterkastens scheu, sodaß er sich zunächst in gelinden Trab der Leipziger Straße zu setzte. Am Eingang in die Straße, wo man gerade mit dem Aufbau der Weihnachtsbuden beschäftigt war, erfolgte ein Zusammenstoß der führerlosen Droschke mit einem Pferdebahnwagen. Hierdurch wurde das Thier vollständig wild und sauste in gestrecktem Galopp in die Straße hinein. Nach wenigen Secunden erfolgte ein zweiter Anprall, die Laternen der Droschke erloschen und nunmehr war an ein Halten des rasenden Thieres nicht mehr zu denken. Wie fortgesetzte Gewehrsalven klang das Anprallen des Wagens an die zahlreichen Fuhrwerke, welche die Straße belebten. Kurz vor dem Reichstagsgebäude bog der Flüchtling etwas nach rechts ab, hatte, die Droschke hinter sich, im Augenblick den dicht besetzten Bürgersteig erreicht und stürmte auf diesem weiter. Ein lauter Aufschrei des Schreckens erfolgte aus der Menge und in wildester Flucht suchte Alles Rettung. Viele warfen sich geradezu auf den Fahrdamm, um nicht gerädert zu werden. Ein junger Mann wurde von einem Wagentheil an der Stirn erfaßt und zu Boden gerissen. Eine junge Dame aus dem Victorialyceum wurde in demselben Augenblick als sie ahnungslos aus dem Reichstagsgebäude trat, von dem vorbeisausenden Wagen niedergeworfen, ein junger Arbeiter, Namens Janitz, in Moabit wohnhaft, der sich in der Angst an den Wagen festgeklammert hatte, wurde mit fortgerissen, bis er schwer verletzt liegen blieb. Ein Theil der Bedrohten rettete sich in den Thorweg des Kriegsministeriums, andere

Kleine Chronik.

Die phonographische Uhr ist Edisons neueste Erfindung, eine Uhr, welche, statt durch Glockenschlag jede abgelaufene Stunde zu verkünden, dieselbe sogar viertelstündlich mit lauter, klarer Stimme ausruft. Im Innern der Uhr befindet sich ein mit dem Uhrwerk in Verbindung stehender Phonograph, der mit Sprechplatten versehen werden kann. Edison hat eine unerschöpfliche Reihe von Variationen für die Thätigkeit dieser Uhr vorbereitet, um Personen oder ganze Zuhörerschaften laut vernehmlich anzurufen, zu mahnen, zu belehren. Als Weckeruhr ruft sie den Schlafenden mit lauter Stimme beim Namen und gebietet ihm wiederholt, nunmehr aufzustehen, bis er der Mahnung Folge leistet. Als Küchenuhr theilt sie der Köchin die Befehle der Hausfrau für Bereitung des Mittagessens mit und erinnert an jede einzelne Arbeit zu der und der Stunde, damit das Mahl zur rechten Zeit fertiggestellt und aufgetragen werden könne. Bei öffentlichen Versammlungen verkündet die Uhr die Programmnummern in Aufeinanderfolge und mahnt die an Zeit gebundenen politischen Redner etwa wie folgt: „Dieser Redner hat jetzt eine halbe Stunde gesprochen und macht dem Nächstkommenden Platz." Der unbequeme abendliche Besucher, der sich selbst um die Mitternachtsstunde nicht vom befreundeten Familienkreise losreißen kann, hört um 11 Uhr 55 Minuten plötzlich den Ruf der Nachtuhr: „In 5 Minuten bricht der morgende Tag an" u. s. w. Wie bei allen seinen Erfindungen will Edison natürlich auch diese geschäftlich ausbeuten, und die Uhr soll binnen Kurzem in den Markt gestellt werden. — Uebrigens ist Herrn Edison inzwischen in Gianni Bettini, Lieutenant a. D. der italienischen Armee, der jetzt in Newyork lebt, ein Mitbewerber erstanden. Derselbe hat einen neuen Phonographen erfunden und patentirt, den er für eine bedeutende Verbesserung des Edison'schen wie des Graphophons erklärt. Und thatsächlich giebt die Bettini'sche Schreibmaschine die menschliche Stimme mit überraschender Deutlichkeit und vollkommener Lautbildung und mit solcher Klangstärke wieder, daß sie in einem gewöhnlichen Zimmer von allen Anwesenden ohne Schalltrompete deutlich vernommen werden kann. Gleich dem Edison'schen Phonographen und dem Graphophon werden die Stimmschwingungen vom Schallblech mittels Nadelspitze auf eine Cylinderplatte eingezeichnet, nur mit dem Unterschied — und darin soll hauptsächlich die Verbesserung bestehen — daß eine Anzahl strahlenförmig gestellter Nadelspitzen von verschiedenen Theilen des Schallblechs die Schwingungen in einem gemeinsamen Mittelpunkt sammeln und dem Cylinder die Summe derselben somit concentrirt zuführen. Dadurch wird eine Klangfülle, Deutlichkeit und Genauigkeit erzielt, die weder Telephon noch Phonograph bisher in diesem Grade erreicht haben. Bettini behauptet, daß 60 Procent der der Maschine mitgetheilten Klangmasse auf diese Weise wiedergegeben werden können, und er gedenkt den Apparat noch leistungsfähiger zu machen und in Stand zu setzen, die empfangenen Klang- oder Stimmmittheilungen ganz genau in gleicher Stärke, Tonfarbe und Deutlichkeit dem Original nachzubilden. Die Maschine kann auf eine Entfernung von 100 Fuß klar und deutlich gehört werden. Bettini hat auch an Stelle des Wachscylinders eine Composition erfunden, die weit empfindlicher für alle Schalleindrücke sein soll. Bettini soll ebenfalls ein geborenes Erfindergenie sein. Unter Anderem hat er einen Notenhalter für das Clavier hergestellt, mittels dessen der Spielende die Blätter des Musikheftes zu wenden vermag, ohne die Hände von den Tasten zu nehmen.

Sullivans neue Oper. Aus London, 8. Decbr., wird der „Köln. Z." geschrieben: Das musikalisch-dramatische Winterereigniß des Jahres ging am 7. December vor sich, die erste Aufführung der neuen Oper von W. S. Gilbert und Sir A. Sullivan: „The Gondoliers or the King of Barataria." In diesem Werke sind Dichter und Componist wieder zu der leichten prickelnden und verschnörkelten Weise ihrer früheren Opern (Pinafore, Patience, Mikado) zurückgekehrt. Der Componist dirigirte selbst, wie immer bei den ersten Vorstellungen. Von einer Ouverture ist kaum die Rede; nach Vorausschickung einiger Melodieen aus der Oper selbst, darunter eine hübsche Tarantella, welche die italienische Klangfarbe des Ganzen andeutet, erhebt sich der Vorhang; wir sind in Venedig. Die Handlung beginnt mit einem Verlobungsblindekuhspiel auf der Piazzetta und schließt mit einer Krönung in dem der Geographie unbekannten Königreiche Barataria. Auf der Piazzetta lagert eine Anzahl hübscher Bäuerinnen; sie winden Sträuße und besingen den Reiz der beiden schönen Gondoliere Marco und Giuseppe, die sich heute verloben sollen. Bald auch gleiten letztere auf dem Canal an, werden mit Blumen überschüttet; die Bäuerinnen verbinden ihnen die Augen und umtanzen sie im Kreise, bis sie ihre Bräute weghaschen, wobei denn der nur in der Posse wahrscheinliche Zufall es so fügt, daß dies gerade ihre Schätze sind. Damit ist das erste Tableau abgeschlossen. Die Piazzetta leert sich vorübergehend, und dann tritt eine äußerst schäbige Herzogsfamilie auf, der Herzog und die Herzogin von Plaza Toro, ihre Tochter Casilda und als einziger Vertreter vom Gefolge, Dienerschaft und Hof-Capelle der Trommler Luiz, der nebenbei noch der heimliche Geliebte der Tochter ist. Eine wichtige Familien-Enthüllung spielt sich ab. Der Herzog eröffnet seiner Tochter, sie sei die zukünftige Königin von Barataria; nur sei der Gemahl, der Sohn und Erbe des Königs, dem sie als sechsmonatliches Kind angetraut ward, vom Großinquisitor gestohlen und in Venedig verborgen worden, damit er nicht gleich seinem gottlosen Vater protestantischer Methodist werde. Jetzt handle es sich also darum, den Großinquisitor zu besuchen und ihm das Geheimniß zu entlocken. Der Großinquisitor aber, Don Alhambra del Bolero, eine äußerst komische Figur, ist in großer Verlegenheit, die er dem Publikum in vier Strophen auseinandersetzt. Er stahl den Thronerben und übergab ihn einem venetianischen Gondolier, mit dessen Sohne er aufwachsen solle. Der Gondolier aber übertrinkt sich und stirbt, und nun weiß der Inquisitor nicht, wer von den beiden hübschen Burschen der Königssohn ist, Marco oder Giuseppe, die sich, wie oben auseinandergesetzt, eben verlobt haben. Was thun? Der Inquisitor spricht sein Machtwort, und die Beiden haben sich unter den Thränen und dem Händeringen ihrer zurückbleibenden Bräute mit der Herzogsfamilie nach Barataria einzuschiffen; dort werde die alte Amme den wahren Thronerben schon herausfinden. Der zweite Act führt die beiden Gondoliere vor, wie sie auf ihrem Doppelkönigsthron in Barataria sitzen, Scepter und Krone mit Waschlederlappen putzen und sich über die schmale Kost beklagen. Es folgen komische Lieder und seltsam angeordnete spanische Tänze, bis die Amme das Räthsel löst. Weder Marco noch Giuseppe ist der Königssohn, sondern Luiz, der Trommler. Dem Großinquisitor übergab die Amme zur Zeit ihren eigenen Sohn an Stelle des Thronerben, und so sind Alle zufrieden, Casilda, die Herzogstochter, die mit ihrem Liebhaber Luiz den Thron besteigt, und die beiden Gondoliere, die erfreut ihren nachgereisten Bräuten in die Arme stürzen. Text, Musik und Ausstattung halten sich in dem Werke auf gleicher Höhe. Nach der Vorstellung wurden Dichter, Componist und Theaterdirector stürmisch herausgerufen.

Ein coloniales Epos. Unter dem Titel „Congo-Fahrten" ist bei E. Pierson in Dresden ein Epos erschienen, dessen Verfasser sich bescheiden in Anonymität hüllt und nur Z . . . zeichnet. Das originelle Werk ist in der Nibelungenstrophe „gedichtet". Die „Weser-Ztg." giebt aus demselben höchst ergötzliche Proben; wir wollen zur Erheiterung unserer Leser Einzelnes hier wiedergeben. Die Dichtung setzt mit folgender schönen Strophe ein:

Ins Herz von Afrika führ ich Euch in Gedanken,
Wo mächtige Palmenwedel vor dem Winde schwanken,
Zum breiten Lualaba im Manyemaland,
Das Livingstone auf seiner vorletzten Reise fand.

Es wird geschildert, daß dieser „Edle" vor lauter Menschenfressern leider nicht über Manyema hinausgekommen sei. Es sei dort so schlimm gewesen,

Daß er, der Edle, Sanfte, dem nur der Frieden recht,
Befahl: „Schießt auf die Leute, denn sie sind gar zu schlecht."
Es habe ihn große Mühe gekostet, loszukommen,
Da diese Wilden Menschenfleisch am höchsten preisen.
Mit teuflischer Begierde und raubthierartiger Wuth
Verlangt nach solcher Nahrung die dunkle Höllenbrut.

Nun entwickelt der „Dichter" sein colonialpolitisches Programm:

Darf man den Negern ganz dieselben Rechte geben
Wie Weißen, die von ihrer Hände Arbeit leben?
Das wird sich schlecht bewähren; gewisser Zwang muß sein,
Sonst stellt sich bei den Schwarzen der Uebermuth bald ein!

Mit Pulver, Blei und Schnaps seien die Neger nicht zur Gesittung zu bringen.

Schickt lieber arme Weiße gen Afrika und schaut,
Daß sie des Handwerks kundig, mit Landwirthschaft vertraut.
Die mögen hier und dort Gemeinden, Dörfer gründen,
In denen man das Unentbehrlichste kann finden.
Dann wird dereinst der Weiße der wahre Herr im Land,
Und das erreicht man nimmer mit dem Beamtenstand.

Nach dieser Einleitung schildert Herr Z . . . die Naturschönheit Central-Afrikas: „Wohl giebt es schöne Landschaft im wilden Afrika!", und das weite Thal des Lualaba, in welchem Stanley auf seiner Reise nach dem Congo von Osten her glücklich angelangt ist. An der Hand des Stanley'schen Reisewerks wird dann die kühne Entdeckungsfahrt mit allen Details besungen und man kann sich nach den obigen Proben vorstellen, wie lebendig und dramatisch. Es ist unmöglich, die schönen Stellen des Epos alle hervorzuheben, man müßte sonst einige Tausend Verse abdrucken, es ist eben in diesem modernen Heldengedichte alles gleich erquickend für das Zwerchfell. Doch wollen wir wenigstens einzelne Schönheiten hervorheben, wie z. B.:

Das Menschenfleisch wird hierorts von Wilden stark begehrt.
Wer hier verwundet hinsinkt, wird umgebracht, verzehrt.
Es scheint, daß Lug und Trug den Wilden angeboren,
Die Güte, Sanftmuth ist bei ihnen rein verloren.

Die Wilden Uregga's erwidern selten Gaben,
Vielleicht weil sie verhältnißmäßig wenig haben.
Dann ist der Frieden fertig; so ist es fern und nah,
Vom Osten bis zum Westen im wilden Afrika.

Wie es da später kam zum mörderischen Streiten,
Das einst zu seinen Schwierigkeiten wird bereiten,
Bleibt immer unerklärlich, es sei denn Uebermuth.
Wär hier ein Spiel gewesen, und das thut nimmer gut.

Wie viele giebt es nicht, die jetzt noch widerstreben,
Dem jungen Congostaat absprechen alles Leben,
Ja Schwierigkeiten schaffen mit aller ihrer Macht,
Damit es in den Fugen des Unternehmens kracht.

Umsonst wird Alles sein! Was Ihr Euch vorgenommen
Zu hintertreiben, wird doch zur Vollendung kommen.
Ihr müht Euch nur vergebens! Ihr haltet es nicht auf:
Ihr hemmt den Geist der Zeiten doch nie im Siegeslauf!

Sehr pessimistisch äußert sich der „Dichter" über den Erfolg seines Werkes. Er schreibt:

Du erntest keinen Dank
Und wirst wahrscheinlich todtgeschwiegen werden,
Denn Jeder, der der öffentlichen Meinung trotzt,
Wird heutzutage von ihr nicht beachtet.
Zählt man die „Congofahrten" zur Geographie,
So schwinden sie in den zahllosen Büchern,
Die, wenn es hoch geht, nur der ernste Fachmann liest,
Sonst aber in den Bibliotheken meist verstauben.

Noch schlimmer ist's, wenn man zur Poesie sie zählt,
Dann schreien wieder Kritiker und Dichter:
Nur Wahrheit, nicht Erfindung, was erfrecht sich der?
Der hat nicht die geringste Spur von Dichtkunst.

Nein, der Dichter kann ruhig sein, todtschweigen wird man diesen Heldensang nicht. Kein Freund unfreiwilligen Humors wird dieses Werk unbefriedigt aus der Hand legen.

blieben wie gelähmt stehen und entsetzliche Folgen wären noch zu erwarten gewesen, wenn der Wagen nicht vor dem Hause Nr. 6 gegen eine Laterne geworfen worden und das Pferd dadurch zu Falle gekommen wäre. Da viele Menschen bei der Flucht gefallen waren und man überall Leute liegen sah, hielt man zunächst das Unglück für größer als es sich schließlich herausstellte. Die meisten waren mit beschmutzten Kleidern und kleinen Contusionen weggekommen. Die erwähnten drei ernster verletzten Personen trug man schleunigst in die Pförtnerwohnung des Reichstages, wo der zufällig im Hause anwesende Abg. Dr. med. de Ahna und ein von der Straße herbeigeeilter Arzt die ersten Untersuchungen vornahmen. Der junge Mann mit den Stirnwunden konnte bald den Heimweg antreten, die junge Dame war im Wesentlichen nur vom Schreck mitgenommen, der Arbeiter Janitz aber, dem Blut aus dem Ohr floß, hatte, soweit festgestellt wurde, eine Schädelverletzung erlitten und wurde in ein Krankenhaus geschafft. Zwanzig Minuten nach dem Unfall kam endlich der fahrlässige Kutscher des Wagens angelaufen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 13. December.

Postalisches. Aus Anlaß des gesteigerten Postverkehrs während der bevorstehenden Weihnachtszeit werden am Sonntag, 22. Decbr., die Schalterdienststunden bei sämmtlichen Postämtern in Breslau wie an Wochentagen abgehalten werden und am Mittwoch, 25. Decbr., die Brief- und Packetaufgabeschalter des Postamts 1 hierselbst (Albrechtsstraße) ebenfalls wie an Wochentagen für den Verkehr mit dem Publikum geöffnet sein. Im Weiteren wird die Orts-Brief- und Geldbestellung, sowie die Landbriefbestellung bei den betheiligten hiesigen Postämtern am Sonntag, 22. Decbr., wie an Wochentagen stattfinden und die Bestellung der gewöhnlichen Päckereien während der Zeit vom 19. bis einschließlich 25. Decbr. in Breslau täglich viermal erfolgen. Die Zollabfertigungsstelle im Posthause (Graben 36) wird in den Tagen vom 20. bis einschließlich 25. Decbr. ebenfalls von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends ohne Unterbrechung für den Verkehr geöffnet sein.

—l. **Görlitz,** 11. Dec. [Garantiescheine. — Handelskammerwahl.] Trotzdem bereits im Jahre 1885 die Görlitzer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung stattgefunden hat, so konnte, da verschiedene Processe schwebten, eine Rückgabe der Garantiescheine an die betreffenden Zeichner nicht erfolgen. Die Processe sind nunmehr zu Ende geführt, so daß der Aushändigung der Garantiescheine kein Hinderniß mehr im Wege steht. Es ist selbstverständlich, daß ein Zuschuß nicht zu zahlen ist, da das Gesammtergebniß der Ausstellung sehr befriedigend gewesen; ein Ueberschuß bleibt allerdings auch nicht. — Die Wahl für die Handelskammer hat am gestrigen Dinstag stattgefunden und endete mit der Wiederwahl sämmtlicher ausscheidenden Mitglieder.

—s **Bunzlau,** 11. Dec. [Stadtverordneten-Sitzung. — Aufforstung. — Handfertigkeits-Unterricht.] Bei der Wahl eines besoldeten Magistrats-Baudecernenten wurde der bisherige Decernent, Stadtbaurath Dörich, einstimmig wiedergewählt. — Die Vorlage, betreffend Gehaltsaufbesserung der städtischen Lehrer, wurde zum zweiten Male in die Commission zurückgewiesen, da man sich über einen Paragraphen des Statuts nicht einigen konnte. Derselbe soll besagen, daß, im Falle vom Staate eine Aufbesserung der Lehrergehälter verlangt würde, die jetzige Aufbesserung darauf in Anrechnung zu bringen sei. — Der vor 3 Jahren durch Raupenfraß vernichtete Theil des städtischen Forstes in Hinterhaide ist nunmehr vollständig wieder aufgeforstet. — Im hiesigen Königlichen Waisenhause ist der Handfertigkeits-Unterricht eingeführt worden. Zunächst ist es ein, vom Waisenhaus-Lehrer Kauschke geleiteter Cursus für Papparbeiten, an dem 24 Waisenknaben theilnehmen.

≈ **Ernsdorf,** 11. Decbr. [Neue Fabrik. — Bahnbau.] Die neue Cohn'sche mechanische Weberei ist im Bau bedeutend vorgeschritten und erhält elektrisches Licht. Der eine Flügel derselben soll schon nach Neujahr in Betrieb gesetzt werden. — Der Bau der Eisenbahn von Ernsdorf-Reichenbach nach Langenbielau ist soweit gefördert worden, daß die Stationsgebäude noch unter Dach gebracht werden konnten. Gegen einen Besitzer ist von Seiten der Eisenbahn-Verwaltung das Enteignungsverfahren eingeleitet worden, weil wegen der Entschädigung für Terrain und beschwerliche Zufuhr eine Einigung nicht zu Stande kam.

♂ **Liegnitz,** 12. Dec. [Eisenbahn-Unfall.] Auf dem Bahnhof zu Liegnitz ereignete sich in der Nacht vom 9. zum 10. d. Mts. ein Eisenbahn-Unfall. Während bereits ein Güterzug in der Richtung von Jauer in den Bahnhof einfahren sollte, verließ eine Locomotive, wie verlautet ohne Auftrag des Stationsbeamten, die Rangirgeleise und fuhr quer in den einfahrenden Güterzug hinein. Zwei Wagen wurden aus dem Geleise geworfen und völlig zertrümmert, auch erlitt die Locomotive nicht unerheblichen Schaden. Erklärlich wird der Zusammenstoß nur dadurch, daß der Güterzug auf einem anderen Geleise als gewöhnlich einfuhr und daß gerade ein so starker Nebel herrschte, daß man nur wenige Schritte weit sehen konnte.

⊙ **Neisse,** 11. Decbr. [Vermächtniß. — Bauernvereinsversammlung.] Der am 3. h. verstorbene Realgymnasial-Oberlehrer August Pohl hierselbst hat in seinem Testament der Stadt ein Legat von 10 000 Mark ausgesetzt, wovon die Zinsen von 5000 Mark für arme, fleißige Schüler des hiesigen Realgymnasiums zur Verwendung kommen, die Zinsen der anderen 5000 Mark aber zur Unterstützung von armen Bürgerwittwen in der Weihnachtszeit dienen sollen. Hieran hat Testator noch die Bedingung geknüpft, daß, wenn das Realgymnasium verstaatlicht oder in eine andere Anstalt umgewandelt werden sollte, die ganzen 10 000 M. auf Zins und Zinseszins so lange angelegt werden sollen, bis dieselben soweit angewachsen sind, um hierselbst ein Siechenhaus zu errichten. — Am 8. h. fand in Gr.-Neundorf hiesigen Kreises eine Localversammlung des Bauernvereins statt. Am Schluß derselben brachte Amtsvorsteher Zacher-Groß-Neundorf die Gründung eines Kirchenbauvereins in Anregung, um auf diese Weise zu einer größeren Kirche zu kommen, und mit dieser zu einer eigenen Pfarrei, da die jetzige Kirche durchaus nicht mehr ausreiche. Es wurde sofort ein Comité zur Constituirung des Vereins gewählt und eine Sammlung veranstaltet, welche nahe an 100 M. ergab.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

t. **Paris,** 13. Decbr. Der Mobilmachungsplan soll dahin geändert werden, daß statt der Verdoppelung eines Armeecorps aus den Reserven bei den Brigaden dritte Regimenter und bei den Divisionen dritte Brigaden gebildet werden.

u. **Zanzibar,** 12. Decbr. Wißmann reiste trotz einer Unpäßlichkeit nach Pangani ab zur Vorbereitung einer großen Expedition nach Usanga.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

München, 13. Decbr. Die Kammer nahm das Steuergesetz sowie die Etats der Zölle und indirecten Steuern an und vertagte sich hierauf wegen Unwohlseins des Präsidenten.

Petersburg, 13. Decbr. Das „Journal de St. Pétersbourg" bespricht die Zulassung der bulgarischen Anleihe an der Wiener Börse und sagt, Prinz Ferdinand und die bulgarische Regierung schalteten gänzlich ungezwungen mit den finanziellen Hilfsquellen Bulgariens, ohne Rücksicht auf die unerfüllten Verbindlichkeiten. Das Journal glaubt, eine augenfällige Abweichung vom Berliner Vertrage constatiren zu müssen.

Bremen, 11. Decbr. Der Schnelldampfer „Ems", Capt. Th. Jüngst, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 30. November von Bremen und am 1. December von Southampton abgegangen war, ist vorgestern 6 Uhr Abends wohlbehalten in Newyork angekommen.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 12. Decbr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. — 0,19 m.
— 13. Decbr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m. U.-P. — 0,15 m.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 13. Dec. **Zuckerbörse.** (Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

	12. Decbr.	13. Decbr.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	15,65—16,00	15,70—16,00
Rendement Basis 88 pCt.	15,10—15,30	15,10—15,30
Nachproducte Basis 75 pCt.	11,50—12,80	11,50—12,80
Brod-Raffinade ff.	—,—	—,—
Brod-Raffinade f.	—,—	—,—
Gem. Raffinade II.	26,50—28,00	26,50—28,00
Gem. Melis I.	25,25—25,50	25,25

Tendenz: Rohzucker ruhig, Raffinirte ruhig.
Termine: December 11,70, Januar 11,85. Ruhig.

Zuckermarkt. Hamburg, 13. December, 10 Uhr 23 Min. Vorm. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Decbr. 11,75, Jan. 1890 11,92½, März 1890 12,15, Mai 1890 12,37½, August 1890 12,65. — Tendenz: Still.

Kaffeemarkt. Hamburg, 13. Decbr., 10 Uhr 40 Min. Vormittags [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] December 1889 88¼, März 1890 85, Mai 1890 84¾, September 1890 84¼. Tendenz: Fest. Zufuhren von Rio 5000 Sack, von Santos 11 000 Sack. Newyork eröffnete mit 20 Points Hausse.

§ **Frankenstein,** 11. Decbr. [Marktbericht.] Nach den amtlichen Ermittelungen wurden auf dem heute stattgehabten Wochenmarkte bezahlt pro 100 Klgr.: Weizen 19,50—18,80—18,10 M., Roggen 18,60—18,00—17,30 Mark, Gerste 18,20—17,50—16,70 M., Hafer 16,70 bis 16,20—15,20 M., Erbsen 16,00 M., Kartoffeln 4,40 M., Heu 7,00 M., Stroh 4,75 Mark, Butter (1 Klgr.) 1,90 M., Eier (Schock) 3,00 M.

Ausweise.

Wien, 13. December. Die Einnahmen der Südbahn betrugen 762 175 Fl. Minus 18 756 Fl.

* **Von Dividendenschätzungen** pro 1889 liegen heute folgende Mittheilungen vor: Die Dividende der Aachen-Mastrichter Eisenbahn schätzt man auf 2⅝ Procent. — Die Rheinisch-Westfälische Bank wird ihren Actionären wahrscheinlich 8 Procent Dividende gewähren. — Das Erträgniss des Chemnitzer Bankvereins ist auf 6⅓ Procent zu taxiren. — Die Actionäre der Baierischen Handelsbank werden pro 1889 wahrscheinlich dieselbe Dividende wie für das Vorjahr, also 7 Procent, erhalten. — Das Erträgniss der Deutschen Gummi- und Guttapercha-Waaren-Fabrik vormals Volpi & Schlüter wird hinter dem vorjährigen von 5 Procent nicht zurückbleiben. — Die Bergisch-Märkische Industrie-Gesellschaft wird voraussichtlich für das Jahr 1889 eine Dividende von 5 bis 5½ Procent vertheilen können. — Das Erträgniss der Actien-Gesellschaft für Glasindustrie (vormals Siemens) taxirt man auf 12 pCt.

* **Preussische Immobilien-Actien-Bank.** In der vorgestern stattgehabten ausserordentlichen Generalversammlung wurde der Antrag des Aufsichtsrathes und der Direction: „den Rest des Actien-Capitals, welcher nach der im Januar 1890 erfolgenden Rückzahlung von 3 300 000 Mark mit 1 500 000 Mark verbleibt, nach Ablauf des Sperrjahres ebenfalls zurückzuzahlen", zum Beschluss erhoben, und es wird daher im Januar 1891 eine weitere Rückzahlung von 100 Mark pro Actie erfolgen.

* **Wenn ein Handlungsgehilfe,** welcher krankheitshalber von seinem Principal Urlaub erhalten hatte, nach Wiederherstellung seiner Gesundheit seine Stellung nicht antritt, vielmehr mehrere Tage nach Ablauf der Urlaubszeit verstreichen lässt, ohne sich bei seinem Principal zu melden, so ist dies für den Principial ein in Ziff. 3 Art. 64 des Handelsgesetzbuches vorhergesehener Grund, den Handlungsgehilfen ohne vorherige Kündigung des Dienstes zu entlassen. Es bestimmt nämlich Art. 64 Ziff. 3 des H. G. B.: Gegen den Handlungsgehilfen kann die Aufhebung des Dienstverhältnisses ausgesprochen werden, wenn derselbe seine Dienste zu leisten verweigert oder ohne einen rechtmässigen Hinderungsgrund während einer den Umständen nach erheblichen Zeit unterlässt. Der Rechtsfall ist folgender: Der Handlungsgehilfe W. verlangte von seinem Principal auf Grund ärztlichen Zeugnisses vom 4. Juni 1888 einen Monat Urlaub zur Herstellung seiner Gesundheit und wurde, da er den Monat verstreichen liess, ohne sich zum Wiederantritt des Dienstes zu melden, am 9. Juli des Dienstes entlassen. W. klagte auf Zahlung des Lohns. Der Principal führte zur Rechtfertigung der Dienstentlassung an, dass Kläger seinem Arzt erklärt habe, am 1. Juli seine Dienstverrichtungen wieder aufnehmen zu wollen, und der Arzt hierzu seine Genehmigung ertheilt habe, dass Kläger aber Anfangs Juli einen Ausflug mittelst der Eisenbahn gemacht habe und zu später Nachtstunde im Kaffeehause gesehen worden sei. Das Handels-Gericht wies die Klage ab.

* **Der Kupfermarkt und das Syndikat.** Aus Paris berichtet die „Frkf. Z.": „Die rasche und plötzliche Steigerung der Kupferpreise hatte bisher etwas Räthselhaftes, da der blosse Hinweis auf vermehrten Consum eine Hausse von 10 Lst. per Tonne in einigen Wochen nicht genügend rechtfertigt. Jetzt kommt in dieses Dunkel etwas Licht, wenn auch noch kein volles. Es ist kaum noch zu bezweifeln, dass die durch Nichteinlösung der Warrants seitens der Société des Métaux in den Besitz des belehnten Kupfers gelangten Gläubiger (dahin gehören vor Allem die Banque de France, ferner die Liquidation des Comptoir d'Escompte, die Banque de Paris, das Haus Rothschild, Herr v. Hirsch, Baring Brothers etc.) zu einer Verständigung unter sich gelangt sind, mit der Absicht, den Preis des Kupfers auf einem Niveau zu behaupten, das niedrig genug ist, um eine Ueberproduction zu verhindern, und doch nicht so hoch, dass der Verbrauch abgeschreckt würde. Dieses Niveau will man angeblich zwischen dem Preise von 50 und 55 Lst. per Tonne erblicken. Steigt der Preis über diese Grenze hinaus, so würde die Gruppe mit verstärktem Angebot hervortreten, innerhalb jener Grenzen dagegen nur mit Mass und Ziel verkaufen, bei niedrigeren Preisen aber ihre Verkäufe ganz sistiren, ja sogar schlimmsten Falles angebotenes Kupfer aufnehmen. Im Grunde handelt es sich da um eine Syndikats-Vereinigung, aber mit Beschränkungen, welche dieselbe von der früheren Gruppirung unterscheiden. Das Beginnen hat somit den Anschein, dass es mit relativ wenig Gefahr verknüpft sei, doch

2 **Breslau,** 13. Decbr. [Von der Börse.] Die Tendenz für Bergwerkspapiere war an heutiger Börse abermals eine ziemlich unfreundliche, während österreichische Werthe, namentlich aber ungar. Papierrente bei guter Kauflust und steigender Richtung schlank aus dem Markte genommen wurden. Als im Laufe des Verkehrs die Auslassung des „Petersburger Journals" über die Bulgarische Anleihe zur Verlesung kam, ermattete die Tendenz vorübergehend; schliesslich nahm der Markt überall wieder ein freundlicheres Gepräge an.

Per ultimo December (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 172⅜—172—⅛ bez., gestriger erster Cours: 172½ bez., Ungar. Goldrente 87—86⅞ bez., Ungar Papierrente 84⅞—85 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 173—⅜—172¾—173¾ bez. u. Gd., Donnersmarckhütte 94—93½—94¾ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 120⅛ bis 120—¼—120—120½ bez., Russ. 1880er Anleihe 93¼ Gd., Orient-Anleihe II 66⅜ bez., Russ. Valuta 217—216¾ bez., Türken 17,80—17,75 bez., Egypter 94 bez., Italiener 94¼ bez., Türkenloose 83 bez., Schles. Bankverein 141¾—½ bez., Bresl. Discontobank 118 bez., Breslauer Wechslerbank 114¾—½ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 13. December. 12 Uhr — Min. Credit-Actien 172, 25. Laurahütte —, —. Abwartend.

Berlin, 13. Decbr., 12 Uhr 20 Min. Credit-Actien 172. 25. Staatsbahn 100. 60. Italiener 94. 20. Laurahütte 172. 90. Russ. Noten 216. 70. 4% Ungar. Goldrente 87. 10. Orient-Anleihe II 66. 25. Mainzer 120, 70. Disconto-Commandit 247. —. 4proc. Egypter —. —. Türken 17, 70 Türk. Loose 82, 20. Lombarden 55, 70. Abwartend.

Wien, 13. Decbr., 10 Uhr 15 Min. Oesterr. Credit-Actien 317, 50. Marknoten 57, 72. 4% ungar. Goldrente 100. 80. Ruhig.

Wien, 13. Decbr., 11 Uhr 15 Min. Oesterr. Credit-Actien 317, 50. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 231, 75. Lombarden 128, 50. Galizier 184, 75. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 57, 70. 4% Ungar. Goldrente 100, 85, do. Papierrente 97, 92. Elbthalbahn 214, —. — Ruhig.

Frankfurt a. M., 13. December. Mittags. Credit-Actien 273, 75. Staatsbahn 199, 87. Galizier —, —. Ungar. Goldrente 87, —. Egypter 94. 10. Still.

Paris, 13. December. 3% Rente 88. 32. Neueste Anleihe 1879 105. 55. Italiener 95. 60. Staatsbahn 516. 25. Lombarden —, —. Egypter 471, 56. Fest.

London, 13. December. Consols 97, 11. 4% Russen von 1888 Ser. II 93, 50. Egypter 93, 12. Regen.

Wien, 13. December. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	12.	13.	Cours vom	12	13.
Credit-Actien..	317 85	317 25	Marknoten	57 70	57 70
St.-Eis.-A.-Cert.	231 75	232 —	4% ung. Goldrente.	100 70	100 85
Lomb. Eisenb..	128 25	128 15	Silberrente	86 35	86 30
Galizier	184 —	184 50	London	117 60	117 60
Napoleonsd'or .	9 35½	9 34½	Ungar. Papierrente .	97 70	97 85

Cours-Blatt.

Breslau, 13. December 1889.

Berlin, 13. Dec. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	12.	13.
Galiz. Carl-Ludw.ult	— —	80 20
Gotthardt-Bahn ult.	173 40	172 90
Lübeck-Büchen	188 20	188 20
Mainz-Ludwigshaf..	122 60	122 —
Mecklenburger	157 25	158 —
Mittelmeerbahn ult.	115 50	115 50
Warschau-Wien.ult.	191 —	190 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	57 20	57 —
Bank-Actien.		
Bresl.Discontobank.	118 20	118 —
do. Wechslerbank.	114 20	115 20
Deutsche Bank.....	174 60	174 10
Disc.-Command. ult.	247 90	247 —
Oest. Cred.-Anst. ult.	172 40	172 —
Schles. Bankverein.	141 70	141 40
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	148 —	147 —
Bismarckhütte	230 70	230 70
Bochum.Gussstahl...	263 40	268 —
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb.Wagenb.	188 20	— —
do. Pferdebahn...	— —	— —
do. verein.Oelfabr.	94 50	94 50
Cement Giesel.....	152 70	152 50
Donnersmarckh. ...	93 80	95 90
Dortm. Union St.-Pr.	131 —	133 60
Erdmannsdrf. Spinn.	111 50	110 50
Fraust. Zuckerfabrik	160 —	160 50
GörlEis.-Bd.(Lüders)	178 —	179 —
Hofm.Waggonfabrik	184 —	184 —
Kramsta Leinen-Ind.	137 —	137 —
Laurahütte	174 50	172 10
NobelDyn. Tr.-C.ult.	181 75	181 —
Obschl. Chamotte-F.	148 80	149 —
do. Eisb.-Bed.	121 —	121 —
do. Eisen-Ind.	215 20	214 50
do. Portl.-Cem.	143 —	142 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	128 70	128 70
Redenhütte St.-Pr. .	138 —	137 —
do. Oblig...	115 20	115 20
Schlesischer Cement	206 70	206 70
do. Dampf.-Comp.	129 50	129 40
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	204 90	204 30
do. St.-Pr.-A.	204 90	204 30
Tarnowitzer Act....	— —	— —
do. St.-Pr..	110 80	110 80

Inländische Fonds. Cours vom	12.	13.
D. Reichs-Anl. 4%	106 70	106 60
do. do. 3½%	102 80	102 80
Posener Pfandbr.4%	101 10	101 —
do. do. 3½%	99 70	99 70
Preuss.4% cons Anl.	105 30	105 10
do. 3½% dto.	102 90	102 90
do. Pr.-Anl. de55	156 70	157 20
do3½%St.-Schldsch	100 20	100 20
Schl.3½%Pfdbr.L.A	100 40	100 30
do. Rentenbriefe..	103 80	103 90
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl.3½%Lit.E.	— —	— —
do. 4½% 1879	102 —	102 10
R.-O.-U.-Bahn4%..	101 90	101 80
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	93 80	94 40
Italienische Rente..	94 10	94 20
do. Eisenb.-Oblig.	57 70	57 70
Mexikaner	96 50	96 30
Oest. 4% Goldrente	93 50	93 40
do. 4⅕% Papierr.	— —	— —
do. 4⅕% Silberr.	74 50	74 50
do. 1860er Loose.	123 60	124 —
Poln. 5% Pfandbr..	63 —	63 10
do. Liqu.-Pfandbr.	59 20	59 10
Rum. 5% Staats-Obl.	96 90	97 —
do. 6% do. do.	105 90	105 90
Russ. 1880er Anleihe	93 20	93 20
do. 1889er do.	93 10	93 10
do. 4½B.-Cr.-Pfbr.	98 20	98 10
do. Orient-Anl. II.	66 50	66 30
Serb. amort. Rente	84 20	84 20
Türkische Anleihe.	17 80	17 70
do. Loose........	81 70	82 —
do. Tabaks-Actien	102 40	102 10
Ung. 4% Goldrente	87 —	87 20
do. Papierrente ..	84 80	85 20
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	173 40	173 25
Russ.Bankn. 100SR.	217 55	218 —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	168 35	— —
London 1 Lstrl. 8 T.20	34½	— —
do. 1 „ 3 M.20	17½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 70	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	173 25	173 25
do. 100 Fl. 2 M.	171 70	171 60
Warschau100SR8 T.	217 —	217 —

Privat-Discont 4⅞%.

Glasgow, 13. December, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 59, 11.

Letzte Course.

Berlin, 13. Decbr., 4 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Befestigt.

Cours vom	12.	13.	Cours vom	12.	13.
Berl.Handelsges. ult.	203 50	202 50	Ostpr.Südb.-Act. ult.	89 50	89 12
Disc.-Command. ult.	247 75	247 12	Drtm.UnionSt.Pr.ult.	132 62	133 75
Oesterr. Credit..ult.	172 50	172 —	Laurahütte .....ult.	174 50	173 62
Franzosen ......ult.	100 75	109 75	Egypter ....ult.	94 —	94 25
Galizier ....ult.	80 37	80 25	Italiener ....ult.	94 25	94 25
Harpener ...... ult.	296 50	297 50	Lombarden .....ult.	55 75	55 62
Lübeck-Büchen ult.	188 75	188 50	Türkenloose ....ult.	82 50	82 50
Mainz-Ludwigsh. ult.	122 50	121 75	Dresdener Bank ult.	183 37	183 62
Marienb.-Mlawka ult.	57 50	57 37	Russ.Banknoten ult.	216 75	216 50
Dux-Bodenbach ult.	205 50	204 37	Ungar.Goldrente ult.	87 12	87 12
Schweiz.Nrdostb.ult.	134 75	133 75	Warschau-Wien.ult.	190 75	190 50
Gelsenkirchen ..ult.	209 50	210 62	Hibernia ....ult.	234 75	234 25

Producten-Börse.

Berlin, 13. December, 12 Uhr 20 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) December 197, 50. April-Mai 202, 75. Roggen December 176, 50. April-Mai 178. 25. Rüböl December 71, 80. April-Mai 65, 30. Spiritus 70er December 31. 60. April-Mai 32. 80. Petroleum loco 25. 30. Hafer December 166. 50.

Berlin, 13. December. [Schlussbericht.]

Cours vom	12.	13.	Cours vom	12	13.
Weizen p. 1000 Kg. Ermattend.			Rüböl pr. 100 Kgr. Matt.		
December.......	196 50	197 —	December	71 70	71 30
April-Mai.......	202 25	202 —	April-Mai.........	65 30	65 30
Roggen p. 1000 Kg. Verflauend.			Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Matt.		
December	176 —	175 75	Loco 70er	32 —	32 30
April-Mai	177 25	177 75	Decbr.-Januar 70er	31 60	31 60
Mai-Juni	176 50	177 —	April-Mai.... 70er	32 70	32 70
Hafer pr. 1000 Kgr.			Juni-Juli 70er	33 50	33 50
December.......	166 —	166 —			
April-Mai	165 75	166 —	Loco 50er	51 20	51 60

Stettin, 13. December. — Uhr — Min.

Cours vom	12.	13.	Cours vom	12.	13.
Weizen p. 1000 Kg. Behauptet.			Rüböl pr. 100 Kgr. Ruhig.		
December.......	190 —	191 —	December	69 50	69 50
April-Mai	197 —	197 —	April-Mai	65 —	65 —
Mai-Juni	197 —	197 —			
Roggen p. 1000 Kg. Fest.			Spiritus pr. 10000 L.-pCt.		
December	171 50	173 —	Loco 50er	50 60	50 80
April-Mai	173 50	174 50	Loco 70er	31 30	31 60
Mai-Juni	173 —	174 50	December .. 70er	30 80	30 80
Petroleum loco..	12 60	12 60	April-Mai.... 70er	31 80	31 80

Ratibor, 12. Decbr. [Marktbericht von E. Lustig.] Der heutige Wochenmarkt war etwas besser besucht als vorige Woche. Die Zufuhr von Getreide war gering. Es wurde gezahlt: Weizen 18,60 bis 19,30 M., Roggen 17,35—17,55 M., Gerste 15,00—16,80 Mark, Hafer 15,60—16,00 Mark. Alles per 100 Klgr. Gute Gerste und Hafer nicht am Markte.

gewährt es auch keine unbedingte Garantie für den Erfolg, das heisst für vortheilhafte Veräusserung der übernommenen Warrants, deren Gesammtmenge wohl immer noch einen Stock von mindestens 130 000 Tonnen darstellt, da die Angaben über bedeutende Realisationen, von denen kürzlich so viel die Rede war, eine Bestätigung nicht erfuhren. Es ist klar, dass jene Gruppe ohne ihre Sorge um Veräusserung eines alljährlich durch Zinsen und Lagerspesen sich vertheuernden Stocks sich sehr wenig um den Kupfermarkt scheeren würde, aber die Wahrung der eigenen Interessen erheischt eine Intervention selbst um den Preis neuer Opfer. Natürlich bleibt der Erfolg hauptsächlich von der Haltung der Kupferminen abhängig, und zwar besonders der grossen amerikanischen Minen, denn Rio Tinto steht aus mehrfachen Gründen viel zu sehr unter dem Einfluss einiger Mitglieder der erwähnten Gruppe, um auf eigene Faust vorzugehen. An Gerüchten wonach die amerikanischen Minen sich zu einer Beschränkung ihrer Production herbeigelassen hätten, fehlte es nicht, nur blieb bisher die Bestätigung aus. Wären die Gerüchte trotzdem wahr, dann allerdings erschiene die Aufgabe des neuen Syndikats wesentlich erleichtert, ja vielleicht hängt davon die Erfüllung dieser Aufgabe ab. Vor Kurzem wurde viel von einem starken Brande in der amerikanischen Mine Anaconda erzählt, ohne dass bisher Genaueres darüber verlautet hätte. Gerade die Mine Anaconda fällt aber sehr wesentlich bei Beurtheilung des Kupfermarktes in Betracht, nicht blos ihrer Productionsfähigkeit, sondern auch des Umstandes wegen, dass, wie man von zuverlässiger Seite versichert, eines der ersten englischen Bankhäuser s. Zt. gegen eine ganz kleine Commission für den von dieser Mine mit dem Comptoir d'Escompte abgeschlossenen Vertrag als Bürge eingetreten und auf Grund dieses Avals bis zum Ablauf des Vertrages, d. h. bis Ende 1890, zur Uebernahme der darin stipulirten Kupfermenge zu dem contractlich festgestellten Preise von etwa 60 Lst. per Tonne verpflichtet ist. Dieser Bürge würde nicht wie das Comptoir d'Escompte auf statutarische Clauseln sich berufen können, um von der Vertragspflicht durch die englischen Gerichte freigesprochen zu werden."

Für den Weihnachtstisch. [7]

„Das Buch der Mutter" von Dr. A. Kühner. Eine Belehrung für junge Frauen über die wichtigsten Fragen ihrer Bestimmung, sowie über die Behandlung und Pflege der Kinder während der ersten Lebensjahre. — Verlag von Gebrüder Knauer, Frankfurt am Main. — Den in dem Vorworte ausgesprochenen Zweck, „zur Aufklärung und Beseitigung von Fehlern, Irrthümern und Vorurtheilen bei Ausübung der Kindespflege beizutragen, der einsichtsvollen Frau eine klare Vorstellung über alle die Vorgänge zu verschaffen, die sie so nahe berühren, der jungen Mutter einen Wegweiser zu geben, welcher sie in den Stand setzt, vom ersten Lebensmoment des Kindes an mit Consequenz einen Plan zu verfolgen, welcher zum Aufbau einer gedeihlichen körperlichen und geistigen Entwickelung, zur Wohlfahrt des Kindes sich dienlich erweisen soll", scheint uns der Verfasser vollkommen erreicht zu haben. Die Besprechung der für die Kinderpflege praktischen Erzeugnisse und praktische tabellarische Zusammenstellungen, sowie auch im Allgemeinen die Kürze und Bestimmtheit des Ausdruckes sind ein Vorzug dieses Werkes vor älteren populären Erscheinungen dieser Art.

„Guter Rath für Hausfrauen" von Maria Rebe. Zum Besten des Zufluchtshauses in Straßburg. Gotha, Verlag von Fr. Andreas Perthes. — Guter Rath ist zwar nie zu theuer; aber dieser „gute Rath", der ein Lehr- und Lesebuch für Gefängnißschulen sein soll, scheint uns für diesen Zweck doch für 2 Mark zu kostspielig. Manchen von der Herausgeberin angegebenen Rath möchten wir nicht gerade als „guten" Rath bezeichnen, auch leiden die von ihr verfaßten Abschnitte des Buches stellenweis am Tone der Tractätlein, an allzu behaglicher Breite und an specifisch elsässischen Wortbildungen, welche in anderen Provinzen und Ländern deutscher Zunge den Leserinnen das Verständniß nicht erleichtern dürften. Ein Volksbuch darf man dieses Buch nicht nennen.

„Die hauswirthschaftliche Unterweisung armer Mädchen" von Fritz Kalle und Dr. Otto Kamp. Grundzüge der bestehenden Einrichtungen und Anleitung zur Schaffung derselben. Wiesbaden, Verlag von J. F. Bergmann. — Hervorgegangen aus einem durch etwa 500 beantwortete Fragebogen geschaffenen Material, bietet das Buch eine kurze systematische ganz objective Beschreibung der im Inland und Ausland schon bestehenden, bereits bewährten Vorkehrungen zur hauswirthschaftlichen Ausbildung der Mädchen der arbeitenden Klassen und empfehlen wir es allen, welche sich für diese wichtige sociale Frage interessiren zum Studium bei der Gründung und Leitung von Haushaltungsschulen irgend welcher Art.

Kaufmännisches Miniatur-Lexikon. Ein Pult- und Taschenbuch der Handelswissenschaften für Kaufleute, Gewerbetreibende, Banquiers, Verkehrs- und Versicherungsbeamte von Dr. Paul Langenscheidt. Berlin, Verlag für Sprach- und Handelswissenschaft (Dr. P. Langenscheidt). — Vor uns liegt ein allerliebstes dickes Büchelein, gegen das das Kürschner'sche Lexikon ein Riese ist, in dauerhaftem und dabei überaus zierlichem Einband und in demselben ist eine Fülle von Stoff aufgespeichert, die Ausdrucksweise so knapp und klar, daß man dem bekannten Verfasser nur die vollste Bewunderung zollen kann. Wie wir aus der Vorrede erfahren, hat der Verfasser bei nicht weniger als vierhundert kaufmännischen und gewerblichen Vereinen sich für das Werk Raths erholt, nur auf diese mühsame Weise war es auch möglich, ein Werk zu schaffen, wie das vorliegende. Wer einem im Geschäftsleben Stehenden eine Freude bereiten will, der schenke ihm dieses reizende, bei seinem Umfang billig zu nennende Werk.

Kaufmännische Buchführung von Oskar Klemich, Director der Handelsakademie zu Dresden. Vierte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 7 in den Text gedruckten Abbildungen und 3 Wechselformularen. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. Dieses in der bekannten Sammlung von Webers Illustrirten Katechismen soeben in vierter Auflage erschienene Buch enthält außer einer vollständigen Darstellung der einfachen und doppelten Buchführung auch die Vorlage einer Buchführung für Hausbesitzer und ist namentlich für diejenigen bestimmt, welche weder die Muße noch die Absicht haben, die ganze Lehre der Buchführung durchzustudiren, sich vielmehr nur über diesen oder jenen Einzelfall schnell und ohne Mühe unterrichten wollen.

Katechismus der Handelswissenschaft von Karl Arenz. Sechste, verbesserte und vermehrte Auflage, bearbeitet von G. Rothbaum und E. Deimel. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. Auf nicht ganz 200 Seiten enthält das hübsch ausgestattete Buch alles Wissenswerthe aus dem Gebiete der Handelswissenschaft und ertheilt in präciser Form auf jede Frage, die dem Kaufmann vorkommen kann, Auskunft. Das Buch ist eine ungemein passende Weihnachtsgabe vornehmlich für jüngere Kaufleute.

Katechismus der Spinnerei, Weberei und Appretur oder Lehre von der mechanischen Verarbeitung der Gespinstfasern. Dritte, bedeutend vermehrte Auflage; unter theilweiser Benutzung des Grotheschen Originals bearbeitet von Dr. A. Ganswindt. Mit 196 in den Text gedruckten Abbildungen. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. Diese neue Auflage des Katechismus tritt uns als nahezu völlig neues Buch entgegen. Der Autor entwickelt in kurzer, dabei leichtverständlicher Form die Grundlage des theoretischen Wissens und die Technik der Textil-Industrie und giebt ein übersichtliches Bild von dem jetzigen Stande der Maschinentechnik auf dem Gebiete der hier in Betracht kommenden Industrie.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Aurelka Feeder,** Herr Pastor **Julius Schmidt,** Berlin—Warburg i. Westf. Frl. **Martha Günther,** Herr Ober-Bergrath **Adolf Arndt,** Berlin—Halle a. S.

Geboren: Ein Knabe: Herrn Hauptmann **Mersmann,** Berlin.

Gestorben: Gräfin **Editha von Hacke,** Berlin. Geb. Regierungs- und Landrath Freiherr **Alfred Grote,** Northeim. Herr General-Lieut. z. D. **Hans Dietrich von Grawert,** Potsdam.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fernsprechstelle 688.
v. Rathenow, kgl. Kammerherr u. Rgbes., n. Gem., Stabelwitz. Graf Czarnecki, Rgbes., Pakoslaw. Grosser, Landesält. u. Rgbes., n. F., Lorenzberg. v. Morawski, Rgbes., Czeluschtschin. Frau Rgbes. v. Rogalinska, n. T., Crekwica. Demnich, Kfm., Guhrau. Pappenheim, Kfm., Amsterdam. Flohr, Kfm., Hanau. v. Oheimb, Oberstlt. u. Rgbes., n. Gem., Eisdorf. Frau Landesält. Rusche, Dalbersdorf. Schweitzer, Kfm., Smolensk. Lewinsky, Kfm., Berlin. Linner, fürstbischöfl. Cameral-Director, Johannesberg. Wiesner, Rechnungs-Rath, Jauernig. Troost, Rittm., Militsch. Binder, Rittm., Wien.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Frhr. v. Kleist, Oberstlt. u. Regts.-Comm., Oels. von Wallhoffen, Rtgtsbes., Tramnig. Bönisch, Lt. u. Rtgtsb., n. Gem., Leschnitz. Deichmüller, Kreis-Physikus, Muskau. Sigrist, Kfm., Wohlen. Steiner, Lt., Berlin. Werner, Kfm., Pforzheim. Bläß, Kfm., Rotterdam. Frau Scholz, Amtsräthin, n. Tochter, Bernstadt. Grosser, Lieut., n. Gem., Gonwitz. Brendel, Direct., n. Gem., Fraustadt. Jäger, Baumeister, n. Gem., Waldenburg. Richter, Oberamtm., n. Gem., Schönau. Schindler, Hütten-Inspector, Borsigwerk.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle Nr. 499.
Grosse, Director, Aachen. Kartowsky, Ingen., Czenstochau. Braun, Kfm., n. Gem., Oels. Kabus n. Sohn, Königshütte. Standfuß, Kfm., Berlin. Herrmann, Kfm., Berlin. Rosenbaum, Banquier, Berlin. Groham-Hope, Berlin.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtsstr. Nr. 22. Fernsprechanschluß Nr. 920.
Adolphi, Rgutsp., n. Gem., Krotoschin. Scholz, Brauereibes., n. Gem., Semmelwitz. Frau Gutsbs. Scholz, Jauer. Frau Fabrikbes. Schmidt, Reinerz. Brauner, Pfarrer, Ludwigsdorf. Simonsfeld, Kfm., Bamberg. Mauermann, Kfm., Berlin. Grün, Kfm., Görlitz. Aschner, Kfm., Berlin.

Courszettel der Breslauer Börse vom 13. December 1889.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	101.75 B	101,75 B
D. Reichs-Anl.	4	107,50 B	107,25 B
do. do.	3½	103,00 B	102.75 B
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	105,50 bz	105,45 B
do. do.	3½	102,75 B	102,90 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	100,00 G	100,00 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	100,80 bz	100.80 bz
do. Lit. A. ...	3½	100,35à25 bz	100,30à25 bz
do. Rusticale	3½	100,30à25 bz	100,30à25 bz
do. Lit. C. ..	3½	100,30à25 bz	100,30à25 bz
do. Lit. D. ...	3½	100,40à35 bzB	100.30à25 bz
do. altl.	4	100.90 B	100.85 B
do. Lit. A. ...	4	100,90 B	100,85 B
do. do.	4½	—	—
do. n. Rusticale	4	100,90 B	100,85 B
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C. ...	4	100,90 B	100,85 B
do. Lit. B. ...	4	—	—
do. Posener ..	4	100,90 B	100.90 G
do. do.	3½	99,95 B	99.85 bzB
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,00 bz	103 80 G
do. Landesclt.	4	102,25 B	102,25 B
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	101,00 bz abgst.	100,90 bz abgst.
do. do.	3½	100.25 B	100.25 B

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—		—	
Russ. Met.-Pf. g.	4½	98.50 bzG		—	
Schl. Bod.-Cred.	3½	99,00 B Ser. II.		99,00 B S. II.	
do. rz. à 100	4	101,00 B	99,00 B	100,75 bz	99,00 B
do. rz. à 110	4½	110,60 G		110,95 bz	
do. rz. à 100	5	103,20 B		103,15 B	
do. Communal.	4	101,00 B		100,80 B	

Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	—	—
O.S.Eis. Bd. Obl.	4	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	101,25 G	101,25 B
v. Rheinbaben-sche Khlg. Obl.	—	—	100,00 B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	100,00 G	100,00 G

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

		vorig. Cours.		heutiger Cours.	
Oberschl. Lit. H.	4	101,80 G	abgest.	102,00 B	abgest.
do. v. 1879	4½	102,35 bz		102,25 B	
Ndrsch. Zweigb.	3½	—		—	
R.-Oder-Ufer II.	4	101,80 G		102,00 B	

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen
zum Bezug von preussischen 3½% Consols

(laufende Zinsen bis 1./1. 1890.)		
abgestempelte	101,80 G	101,90 B
nicht abgestempelte	—	—
(laufende Zinsen bis 1./4. 1890.)		
abgestempelte	101,80 G	101,90 B
nicht abgestempelte	—	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.
Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887.	1888.		
Br. Wsch.St.P.*)	1 2/5	2¼	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	4	-	—
Lombard. p. St.	2/5	1	—	—
Mainz Ludwgsh.	4 1/6	4½	122,75 G	—
Marienb.-Mlwk.	1	3	—	—
Oest.-franz. Stb.	3½	3,70	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

Egypt.Stts.-Anl.	4	93.75 bzB	94,00 bz
Italien. Rente. .	5	94,15 B	94,25 bz
do.Eisenb.-Obl.	3	57,75 B	57.75 B
Krak.-Oberschl.	4	100,00 G	100,25 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	96,40 B	—
Oest.Gold-Rente	4	93,60 B	93,60 B
do.Pap.-R. F/A.	4 1/5	—	—
do. do. M/N.	4 1/5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4 1/5	74.40 bzG	74,40 bzB
do. do. A/O.	4 1/5	—	—
do. Loose 1860	5	124,00 G	124,00 G
Poln. Pfandbr. .	5	63,00 bzG	63,00 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	59,35 B	59.25 B
Rum. am. Rente	4	85,40 B	85,40 B
do. do. do.	5	96,80 B	96,80 bz
do. do. kleine	—	—	—
do. Staats-Obl.	6	106,40 G	106,25 G
Russ.1880er Anl.	4	93,15 G	93,20 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	66,40 G	66,30 bz
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	17,75 bzG	17,75à85 bz (500 r fehl.)
do.400Fr.-Loose	fr	82,50 G	83,00 B
Ung.Gold-Rente	4	86,85à70 bzG	87à7,10à7,00 bz
do. do. kleine	—	—	—
do. do.	4½	98,75 bzB	98,70 B
do. Pap.-Rente	5	84,60à50 bzG	84,85à5,00 bz

Bank-Actien.

			vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	5	6⅓	118,40 bzB	118,00 bz
do. Wechslerb.	4½	6	114,50 bz	114,75 bzB
D. Reichsb.*)	6 1/5	5 2/5	—	—
Oesterr. Credit.	8 1/8	9 1/16	—	—
Schles. Bankver.	6	7	142,90à60 bz	141,75à25 bz
do. Bodencred.	6	6	125.50 B	125,50 B

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.
Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887.	1888.		
Archimedes. . . .	10	10	151,00 G	150,00 G
Bresl.A.-Brauer.	0	0	—	— 125,50 bz
do. Baubank.	0	0	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	10	128.00 G	128,25 G
do. Strassenb.	6	7	145,00 B	145,00 B
do. Wagenb.-G.	5	9	188,25 bzG	188.75bzB à4,50bz conv.
Donnersmrckh.	0	3	95,50 bzB	94à4,75à4,00
Erdmnsd. A.-G.	0	6	—	—
Frankf. Güt.-Eis	6¼	4½	— bzG	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	5½	121,75à20,75	119,85à20,05 à19,75à20,50bz
do. Portl.-Cem.	—	10	143,00 G	143,40 bz
Oppeln. Cement	2½	6	128,25 G	129,25 bz
Schles. C.Giesel	10½	12	—	—
do. Dpf.-Co.	—	8½	130,50 G	129,50 G
do. Feuervers.	31⅔	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6	6⅓	—	—
do. Holz-Ind.	—	9	—	—
do. Immobilien	5½	6	117,50 G	117,50 G
do. Lebensvers.	3½	4	p.St —	p.St —
do. Leinenind. .	6⅓	7⅔	137,00 B	127,00 B
do. Cem.Grosch.	11½	18½	—	—
do. Zinkh.-Act.	6½	9	206,00 B	204,75 bz
do. do. St.-Pr.	6½	9	206,00 B	204,75 bz
Siles.(V.ch.Fab)	6	7	140,00 B	139.80 bz
Laurahütte	5½	6½	173,00 bz	172,70 à 3,50 bz
Ver. Oelfabrik.	5½	5¾	94,50 G	94,75 B
Zuckerf. Fraust.	14	18	—	—

Ausländisches Papiergeld.

Oest. W. 100 Fl. ..	173,00 bz	173,10 bzG
Russ. Bankn. 100 SR	218,10 bz	218,50 bz

Wechsel-Course vom 13. December.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	168,75 B
do. do.	2½	2 M.	167,85 G
London 1 L.Strl.	5	8 T.	20,345 bzG
do. do.	5	3 M.	20,175 G
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,70 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	217,50 G
Wien 100 Fl. ..	4	8 T.	172,80 bz
do. do.	4	2 M.	171,70 bz

Bank-Discont 5 pCt. Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Breslau, 13. December. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waar. höchst. M	Pf	gering. Waar. niedr. M	Pf
Weizen, weiss	19	30	19	10	18	70	18	30	17	70	17	20
Weizen, gelb	19	20	18	90	18	60	18	20	17	60	17	10
Roggen	17	90	17	70	17	50	17	20	17	—	16	80
Gerste	18	50	17	80	16	50	16	—	15	—	13	50
Hafer	16	70	16	50	16	30	16	10	15	90	15	50
Erbsen	17	50	17	—	16	50	16	—	15	—	14	50

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ord. Waare M	Pf
Raps	31	40	29	70	28	20
Winterrübsen ...	30	70	29	30	27	60
Sommerrübsen ..	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	21	50	20	30	18	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 13. Decbr. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 30,50—31,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 28,00 bis 28,50 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 9,00—9,40 M. b) ausländisches Fabrikat 8,80—9,20 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 27,00—27,50 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,80 bis 11.20 M., b. ausländisches Fabrikat 10,20—10,60 M.

Breslau, 13. Decb. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) still, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Decbr. 179,00 Br., April-Mai 180,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilgr.) gekündigt — Ctr., per December 166,00 Br., April-Mai 166,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per December 73,50 Br., Decbr.-Januar 71,50 Br., Januar-Februar 71,00 Br., Februar-März 70,50 Br., März-April 70,00 Br., April-Mai 69,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Decbr. 50er 49,50 Gd. 70er 30,00 Gd., Decbr.-Jan. 70er 30,00 Gd., April-Mai 70er 31,50 Gd.

Zink (per 50 Kilogramm) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 14. December:
Roggen 179,00, Hafer 166,00, Rüböl 73,50 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 13. December: 50er 49,50, 70er 30,00 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.